

„Beerdigen ist Barmherzigkeit“

Marianne Ricking engagiert sich in der Pfarrei St. Severin – 33 Jahre leitete sie die Kita St. Josefshaus

VON STEFAN RAHMANN

Südstadt. Marianne Ricking hat Generationen durch die Kindheit begleitet. 36 Jahre lang war sie in der Kindertagesstätte (Kita) „St. Josefshaus An der Eiche“ tätig, 33 Jahre davon als Leiterin. Während ihrer Berufszeit standen Kinder im Mittelpunkt, jetzt nach ihrem Eintritt in den Ruhestand begleitet sie Menschen auf dem letzten Weg.

Sie hat die Beauftragung erhalten, Menschen zu beerdigen. „Beerdigen gehört zu den Werken der Barmherzigkeit“, sagt sie. Johannes Quirl, Pfarrer von St. Severin, habe sie gefragt, ob sie sich das vorstellen könne. Ja, konnte sie. „Das ist eine Aufgabe, die mir liegt.“ Und so trat sie eine halbjährige Ausbildung im Erzbistum an; nach einem weiteren halben Jahr in der „Erpro-

„ Es muss manchmal etwas sterben, damit etwas Neues beginnen kann

Marianne Ricking, Ehrenamtlerin



Marianne Ricking im Kreuzgang von St. Severin

Foto: Stefan Rahmann

bung“ war es dann in der Osternacht 2018 so weit: Sie erhielt im Gottesdienst die Beauftragung.

Ihre erste Beerdigung wird sie nicht vergessen. „Die Frau war noch nicht einmal 50 Jahre alt. Ihre Kinder kannte ich aus dem Kindergarten und von daher die Familie. „Wir haben Trauer und gemeinsame Erinnerungen geteilt. Das war sehr intensiv“, erzählt sie. „Man muss gut auf sich aufpassen, damit die eigene emotionale Belastung nicht zu groß wird.“

In St. Severin gehört Ricking als ehrenamtliche Seelsorgerin zum Pastoralteam. „Viele Men-

schen kennen mich aus meiner langen Zeit im Kindergarten. Hier sind enorm viele Beziehungen gewachsen, weil auch Eltern und Großeltern schon im Kindergarten waren. Oft werde ich gefragt, ob ich die Mutter oder den Opa oder den Onkel beerdigen könnte.“

Marianne Ricking kommt aus Paderborn, ist aber hier im Veedel zu Hause. „Mein Leben war bisher immer bewegt, spannend, schön und bunt“, blickt sie zufrieden zurück. St. Severin ist ihr zur Heimat geworden. Als Ordensschwester kam sie 1980 nach Köln. Damals gehörte sie

den „Schwestern der christlichen Liebe“ mit dem Mutterhaus in Paderborn an. Die Kita St. Josefshaus, wohin der Orden Mari-

„ Man muss gut auf sich aufpassen, damit die eigene emotionale Belastung nicht zu groß wird

Marianne Ricking

anne Ricking geschickt hatte, wurde von den Schwestern geleitet. Die Anfangszeit in der Kita wurde für die Ostwestfälin vor-

allem sprachlich zur Herausforderung. „Viele Eltern sprachen reines Kölsch. Die verstand ich gar nicht. Groß war auch der Anteil muslimischer Kinder. Wir haben damals die Osterzeit gefeiert, aber auch das Zuckerfest“, erinnert sich Marianne Ricking. Es sei schwierig gewesen, diesen Spagat hinzubekommen. „Als Ordensschwester gibt man ein Bild von Kirche ab.“

Es war nicht leicht, das eine zu tun, ohne das andere zu lassen. Traditionen geben Heimat. „Wichtig war mir immer, dass wir niemanden missionieren wollten.“ 1993 hat Ricking den Orden

verlassen. „In gutem Einvernehmen“, betont sie. Im vergangenen Jahr war sie in Paderborn Überraschungsgast bei einer Mitschwester von damals, die ihr goldenes Ordensjubiläum feierte.

Ricking ist seit langem engagiert in St. Severin, viele Jahre davon im Pfarrgemeinderat. Seit einigen Jahren hält sie dort auch Wortgottesdienste. Die momentane Situation in der Kölner Kirche bedrückt sie sehr, weil die Zeichen der Zeit nicht erkannt werden. „Es muss manchmal etwas sterben, damit etwas Neues beginnen kann.“

Sanierung lässt schon 20 Jahre auf sich warten

Politiker sind verärgert: Loorweg braucht dringend neue Fahrbahndecke

Zündorf/Langel. Die Bezirksvertretung Porz hat es satt, warten zu müssen und immer wieder vertröstet zu werden. Deswegen soll die Verwaltung die Sanierung des Loorwegs zwischen Zündorf und Langel auf die höchste Priorität setzen. Das hat die Bezirksvertretung Porz einstimmig auf Antrag von CDU, SPD und Grünen beschlossen. Mehr als 20 Jahre Sanierungsplanung lassen sich nach Meinung der Kommunalpolitiker aber nicht mehr mit Personalmangel begründen. Nun sei die Fahrbahndecke der Straße so sehr beschädigt, „dass ein vollbesetzter Bus nicht einmal 50 Stundenkilometer erreichen kann, ohne die Fahrgäste gesundheitlich zu gefährden“, heißt es in der Antragsbegründung.

Über die Sanierung hinaus soll die Straße mit einer sicheren Fahrradverbindung ausgebaut werden. Sowohl die Sanierung als auch die sichere Radwegführung sollen umgehend geplant und umgesetzt werden, so die Forderung der Politik. Deren Ziel ist eine Fertigstellung bis zum Ende dieses Jahres. (rde)

Fitness für Mamas und Babys

Brück/Dellbrück. Einen Online-Infoabend für werdende Eltern über finanzielle, rechtliche und soziale Fragen bietet der Familienbildungsverein (FiB) am Montag, 22. Februar, von 19 bis 20.30 Uhr an. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit pro familia statt. An diesem Abend findet auch ein weiterer Vortrag statt. Dieser befasst sich mit dem Thema moderne Stoffwindel-Systeme.

Sportlich geht es am Montagmorgen, 22. Februar zu, an dem ein Body-Work-out-Kurs läuft. Am Dienstagmorgen, 23. Februar, beginnt „Fit mit Baby – das Allround-Fitnessprogramm für Mamas mit ihren Babys.“ Weitere Informationen und Anmeldungen unter der Rufnummer 0221/97 77 46 90 oder im Internet www.fibev.de (aef)

VERKEHR

Deutz. Die Stadtentwässerungsbetriebe (StEB) sanieren noch bis Freitag, 19. Februar, zwei Mischwasserkanäle: Gearbeitet wird in der Mindener Straße und der Siegburger Straße in Höhe Hausnummer 195. Die Maßnahme wird in grabenloser Bauweise durchgeführt. Zwischen 9 bis 15 Uhr wird der Verkehr einspurig an der Baustelle vorbeigeleitet. Im Berufsverkehr entstehen keine Verkehrseinschränkungen. Die Zufahrtsmöglichkeiten und die Zufahrten für Feuerwehr und Rettungsfahrzeuge werden aufrechterhalten und gewährleistet. (aef)

Libur. Die Verwaltung soll auf der Liburer Straße Hinweisschilder in beiden Richtungen aufstellen, um auf vermehrte Radverkehr durch die neue Fahrradstraße Urbanusstraße/Gartenweg aufmerksam zu machen. Das hat die Bezirksvertretung Porz auf Antrag der FDP beschlossen. (rde)

Smartphone statt Haustürschlüssel

Am Melatengürtel in Ehrenfeld wird zurzeit das digitalste Wohnhaus Kölns gebaut

VON FLORIAN EßER

Ehrenfeld. Mittlerweile existiert für fast jede Lebenslage die passende Smartphone-App. Es gibt Apps, die dabei helfen, die Wohnung aufzuräumen, das Haus zu putzen oder die passende Inneneinrichtung für die eigenen vier Wände zu finden. Aber die komplette Wohnung mit nur einer App steuern, von der Heizung bis

„ Wir schaffen eine ungekannte Synergie von Immobilie und Technik

Benjamin Wardemann, Geschäftsführer Metropol

zum Türschloss? In Ehrenfeld wird das nun Realität. Die Metropol Immobiliengruppe baut am Melatengürtel 107 derzeit das aktuell digitalste Wohnhaus Kölns: Hier entstehen 32 Wohnungen, die sich vollständig mit Hilfe einer einzigen App verwalten lassen.

So sollen die Anwohner des digitalen Hauses bald etwa keine Zweitschlüssel mehr bei ihren Nachbarn hinterlegen müssen, um die Türe zu öffnen, reiche es künftig, einen Zugangscode in ein Tastenfeld zu tippen. Auch könne man zeitlich begrenzte



Noch befindet sich das digitalste Wohnhaus der Stadt im Bau. Im Mai soll es bezugsfertig sein. Foto: Eßer

Zugangscode für das digitale Türschloss per E-Mail an Freunde, Verwandte oder Handwerker schicken, um diese während der eigenen Abwesenheit in die Wohnung zu lassen. „Wir brauchen Immobilien, die sich an den Bedürfnissen der Menschen orientieren und flexible Lösungen für Wohnen und Arbeiten bieten“, so Benjamin Wardemann, Geschäftsführer von Metropol.

Wie Wardemann erklärt, biete die Digitalisierung des Wohnraumes auch einen großen Nutzen mit Hinblick auf die Schonung von Ressourcen, wodurch man schließlich Kosten einsparen könne: „Wir setzen digitale Qualitätsstandards und schaffen eine überraschende und bislang ungekannte Synergie von Immobilie und Technik.“ Zusätzlich zu den Wohnungen, de-

ren Kaltmiete je nach Größe zwischen 700 und 1400 Euro liege, soll der Neubau mit dem Projektnamen „MeLEHR“ auch eine Tagespäße beherbergen, in der die Kinder der Bewohner betreut werden können.

Das Projekt am Melatengürtel ist der erste Schritt in Metropols Digitalisierungsprozess „Readi“ an deren Ende schließlich ganze Stadtviertel miteinander über

das Netz verbunden werden sollen: „Unsere Veedel werden sich vernetzen“, erklärt Geschäftsführer Benjamin Hardemann, „die Ladesäule in der Tiefgarage ist genauso Teil einer intelligenten eMobility wie ein digitales Mieterbrett zur Kommunikation und Information der Menschen im Haus und im Quartier.“

Zusätzlich engagiert sich die Metropol Immobiliengruppe auch in der Wohnungsbau Initiative Köln (WIK), die sich für eine bessere wohnungswirtschaftliche Situation in der Domstadt einsetzt. Wie Johannes Koza von der Unternehmensentwicklung Metropols erklärt, schaffe man am Melatengürtel schließlich nicht nur ein digitales Projekt, sondern auch Wohnraum: „Die Nachfrage auf dem Kölner Wohnungsmarkt ist sehr hoch“, erzählt Koza weiter, „gerade in Stadtteilen wie Ehrenfeld. Außerdem passt das digitale Haus gut zu dem Spirit des Viertels.“

Die komplette Wohnung mit einer App steuern, Zugangscode statt Schlüssel, die digitale Vernetzung mit den Nachbarn – so wird am Melatengürtel aus Zukunftsmusik bald Lebenswirklichkeit. Derzeit aber befindet sich das digitalste Mietshaus Kölns noch im Bau, die ersten Mieter sollen im Mai diesen Jahres einziehen können.